

Autor: Sandra Luzina
Seite: 19
Ressort: Kultur
Rubrik: Kultur
Weblink: tagesspiegel.de

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 118.830 (gedruckt) 108.442 (verkauft)
 110.471 (verbreitet)
Reichweite: 0,25 (in Mio.)

Auf Rollen

Lea Moro tanzt in den Sophiensälen

Zuerst nur ein metallisch klackendes Geräusch. Dann stakt Lea Moro behäbig auf die Bühne - auf den Spitzen ihrer Rollschuhe. Nicht dass die Schweizer Choreografin etwa gerade vom Casting zu „Starlight Express“ käme, jenem Musical, bei dem alle Darsteller in Rollschuhen auftreten. Lea Moro, bekannt für ihre Lust am Hintersinn, hat es sich vielmehr in den Kopf gesetzt, das Musical-Genre ganz im Alleingang zu durchrollen.

In „The End of the Alphabet“ benutzt sie die Inszenierungsmittel des Musicals in extremer Reduktion. Auf einer kleinen Rampe setzt sie sich in Pose und rollt dann durch die Leere des Bühnenraums, den ein bescheidenes Leuchtband an der Decke ziert. Das schwere Kurven und Gleiten, das von Ausschnitten aus Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ begleitet wird, krönt sie mit pathetischen Armbewegungen. Doch Lea Moro seziert nicht bloß die großen Gesten des

Musicals, sie nimmt auch das Gefühlsalphabet dieses Unterhaltungsgenres unter die Lupe. Also singt sie auch, obwohl sie ganz gewiss keine Musicalstimme hat.

Das Heimtückische: Sie schweißt nicht nur Elemente etwa aus „Evita“, „Mamma Mia“ und „Chicago“ frech zusammen; die darin beschworenen Dramen durchsetzt sie mit Auszügen aus Ratgeberliteratur und aus Motivations-Videos, die sie im Internet gefunden hat. „Hast du Schmerzen? Wie fühlt es sich an?“ fragt sie. Und zitiert aus Schmidts Pain Index, einer Skala zur Einordnung von Schmerzen durch Insektenstiche. „Mein Leben hat Bedeutung. Ich werde erinnert werden“, heißt es im „Last Song“.

Wenn allerdings Zeilen aus einem Ratgeber für Sterbebegleitung in Musicalpose dargeboten werden, klingen sie nur hohl. Ebenso die Anfeuerungen des Motivations-Trainers, der einem die

eigene Wichtigkeit suggeriert. So zielt denn Lea Moros Collage immer deutlicher ins Abwegige. Wohl dem Zuschauer, der sich darauf noch seinen Reim machen kann.

In einem Zwischenspiel rollert Moro dann im putzigen Eisbärenkostüm auf die Bühne. Für die Nummer „Traumballett“ schafft sie neun Segel, ein rot-weißes Mobile sowie mehrere Ventilatoren auf die Bühne. Der Tanz der Objekte im Luftstrom ist einer der schönsten Momente dieser Extravaganza. Zum Ende hin tritt Lea Moro mit Goldcape und einem Helm auf, auf dem Wunderkerzen brennen. Als konsequente Desillusierung auf acht Rollschuhrollen überzeugt das Stück nicht. Aber die wunderbaren Einfälle von Lea Moro machen das Vorhaben doch zum vergnüglichen Abend. Sandra Luzina

Wörter: 361
Urheberinformation: Tagesspiegel